



LADAKH – Tief im Himalaya

Ladakh liegt im äußersten Norden Indiens an der Grenze zu Tibet und Pakistan. Vom Rest des Landes abgeschnitten ist es überdauert nur über mehrere 5000 Meter hohe Pässe erreichbar. Harald Schaffer war auf drei Reisen unterwegs in dieser faszinierend fremden Welt, zum Trekking über den gefrorenen Zaskarfluss, in den Hochebenen von Changthang und über den vergletscherten Kang-La-Pass, er hat die Stadt Leh und die Dörfer im grünen Nubraal bereist und war bei Mönchen und Nomaden zu Besuch. Dabei hat er erfahren, wie die Menschen in dieser klimatisch extremen Umgebung – trocken wie die Sahara und im Winter kalt wie Sibirien – überleben und wie sich dieses Leben im Zeitalter von Fernsehern, Handys und wachsendem Tourismus verändert.

Über 190 Fotografien und spannende Texte erzählen unter anderem vom Klosterleben in Phuktal und den Novizen der Gompa-Schule, den Bewohnern von Sking, dem „Dorf am Ende der Welt“, den Nomaden in Changthang und der Volksfeststimmung beim Gompafestival in Leh.

ISBN 978-3-8003-4879-4

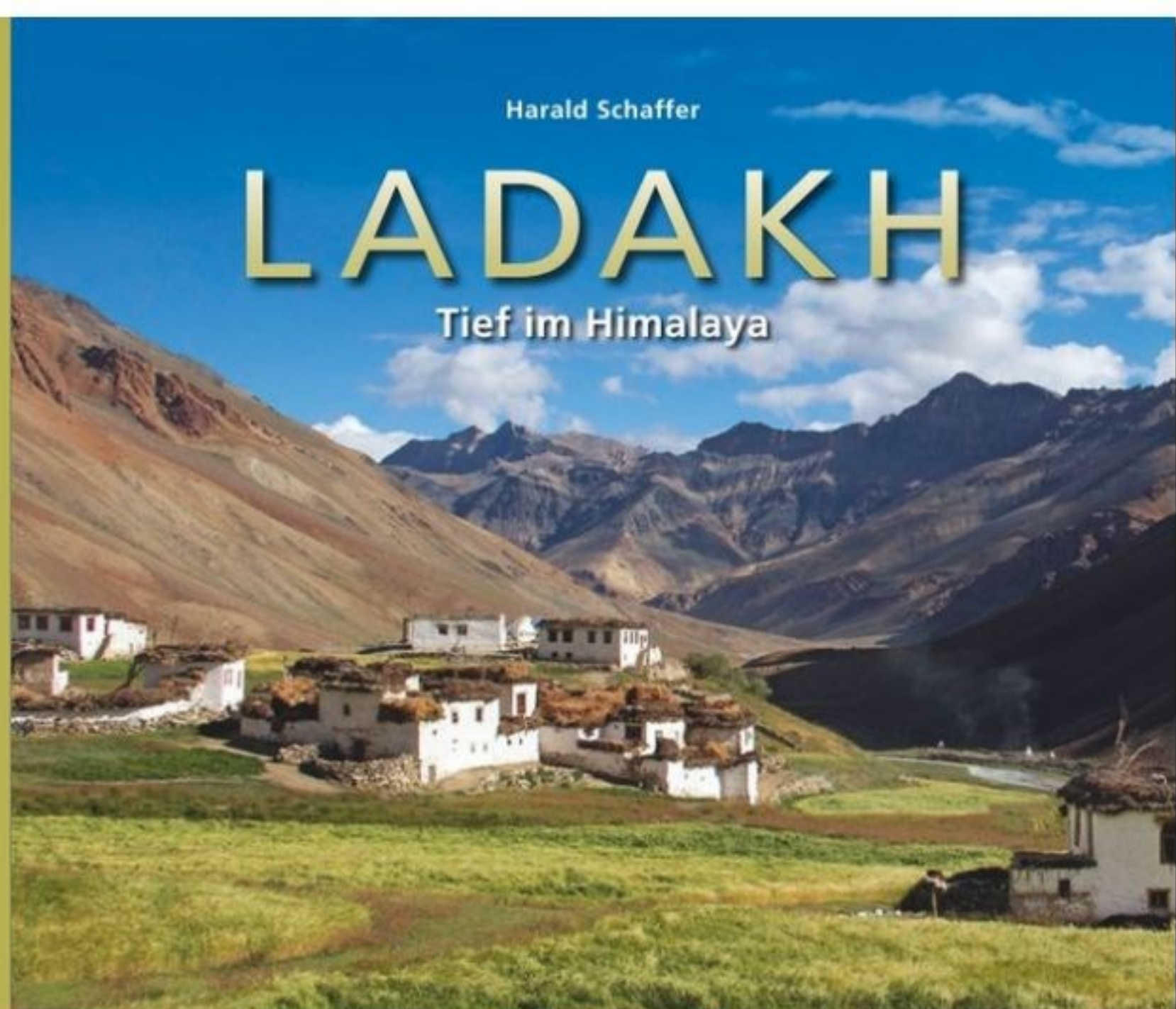


9 783800 348794

STÜRTZ PANORAMA
www.verlagshaus.com



Entdecken
Sie die
ganze Welt
in Büchern!



Harald Schaffer

LADAKH

Tief im Himalaya

STÜRTZ PANORAMA





Inhalt

- 9 _ Eine faszinierend fremde Welt
- 15 _ Zaskar – hohe Pässe und tiefe Schluchten
- 67 _ Zentralladakh – eine indische Kleinstadt und ein beschauliches Tal
- 111 _ Changthang – weite Hochebenen und ein blauer Salzsee
- 143 _ Ladakh im Winter – kalte Landschaft und warmherzige Menschen
- 184 _ Länderinformation
- 186 _ Register
- 187 _ Karte
- 188 _ Impressum

Links:
Mönche zu Gast bei einer Familie im Dorf Sking.

Seite 5:
Winter in der Tsaerapschlucht, im Hintergrund klebt an den Felsen oberhalb des Flusses das Höhlenkloster Phuktal.

Zanskar – hohe Pässe und tiefe Schluchten

Mein Camp steht unterhalb eines knapp 5000 Meter hohen Passes. Als ich vom Fotografieren zurückkomme, traue ich meinen Augen nicht. In meinem Zelt sitzt ein wildfremder Mann und schlürft Tee. Er deutet mir, ich solle mich zu ihm setzen und gießt mir auch eine Schale ein. Die Verständigung gestaltet sich schwierig. Mit Händen und Füßen und ein paar Brocken Englisch stellt er sich vor. Er sei der Dorfdoktor der Ortschaft am Fuß des Berges und auf dem Heimweg vom Kräutersammeln. Kein Wort, wieso er in meinem Zelt sitzt und wieso er einfach meine Sachen benutzt. Im Laufe meiner Reise werde ich das Verhalten des Mannes verstehen. Es ist selbstverständlich, jeden, der vorbeikommt, zum Tee einzuladen. Das werde ich auf meiner Reise noch oft erleben. Und da er im Zelt niemanden angetroffen hat, hat sich der Dorfdoktor selbst bedient.

Mit dieser für mich etwas irritierenden Begegnung beginnt meine allererste Trekkingtour in Ladakh. Sie führt von Lamayuru im Industal nach Padum, dem

Hauptort von Zanskar, und von dort weiter talaufwärts durch die selbst für ladakhische Verhältnisse entlegene Region. Trotz meines Befremdens über den Auf-

tritt des Mannes ist die Tour ein perfekter Einstieg für meine Reise. Bei jedem Schritt erlebt man die karge Schönheit der Landschaft und die Mächtigkeit der Himalayaberge, die mich in den folgenden Jahren immer wieder nach Ladakh zurückkommen lassen werden. Und nirgendwo kommt man der Seele dieses Landes so nahe, wie hier im hintersten Winkel von Ladakh, nirgendwo sind die tradierten Werte noch so präsent.

Ein Dorf am Ende der Welt

Zehn Tage lang führt der Weg über wackelige Brücken und schmale, in den Fels gehauene Plade. Dann bin ich am vorläufigen Endpunkt der Tour: die Ortschaft Sking, ganz am Ende des Zanskaraltals, nur zu Fuß erreichbar, neun Stunden vom Ende der Straße entfernt. Idyllisch liegen die weiß getünchten Lehmziegelhäuser oberhalb des Flusses in der Abendsonne. Auf den Dächern türmt sich meterhoch Gras für den Winter und Dung zum Beheizen der Öfen. Ringsum leuchten grüne Wiesen und sich langsam gelb färbende Gerstenfelder.

Hier will ich einige Tage bleiben. Mit mehreren Schnaufpausen kämpfe ich mich den steilen Weg hinauf zum Dorf und frage eine Gruppe von Dorfbewohnern um eine Unterkunft. Eine Frau mit einem bis



Oben: Frau im Dorf Sking beim Kochen.

Linke Seite: Bergketten ohne Ende.
Blick vom Margum La auf die Zanskarange.

tritt des Mannes ist die Tour ein perfekter Einstieg für meine Reise. Bei jedem Schritt erlebt man die karge Schönheit der Landschaft und die Mächtigkeit der Himalayaberge, die mich in den folgenden Jahren



Linke Seite:
Zubereitung von Butter. Neben dem Anbau von Gerste und etwas Gemüse sind Milchprodukte von Schafen, Ziegen und Yaks eine wichtige Lebensgrundlage.

Oben:
Zubereitung von Chang, selbstgebrautem Bier. Ladakhis sind sehr trinkfreudig. Chang gibt es in nahezu jedem Haushalt und darf bei keinem Fest fehlen. Geschmacklich hat es mit seinem leicht süßlichen Charakter wenig mit unserem Bier zu tun.

Oben:
Zubereitung des traditionellen, ladakhisch-tibetischen Buttertees. Dieses Getränk aus Tee, Salz und Yakbutter trinken die Ladakhis in Unmengen. Die viele Butter gibt ihnen die nötige Energie für die harte, körperliche Arbeit auf den Feldern. Was den Tee für westliche Besucher besonders abschreckend macht, ist, dass die Butter oft schon etwas ranzig ist.



Linke Seite:
Essensausgabe auf der Terrasse des Klosters.
Insgesamt 60 Mönche werden hier zwei Mal
am Tag verköstigt.



Oben:
Novizen beim Essen. Jeden Tag gibt es das Gleiche:
mittags Reis mit Linsen und abends eine Suppe mit
Nudeln, Erdäpfeln und Gemüse.



Zentralladakh – eine indische Kleinstadt und ein beschauliches Tal

Nach über drei Wochen in Zaskar und fünf aufregenden Tagen über den Kang La geht es mit dem Sammeltaxi zurück nach Leh. Eine typische Himalayapiste mit unzähligen Serpentin, tiefen Schlaglöchern und mehreren Wasserfurten. Für nur 500 Kilometer sind wir zwei volle Fahrtage unterwegs, jeweils zehn Stunden, eng zusammengepfercht.

Stadtrubel in Leh

Mit 25.000 Einwohnern ist Leh die einzige größere Stadt in Ladakh. Im Sommer von Juni bis September drängen sich am Main Bazar europäische und indische Touristen, für die Leh Ausgangspunkt ihrer Trekking- und Jeep-touren ist. Reiseagenturen, Guest Houses und Restaurants schießen aus dem Boden und Souvenirhändler aus Kaschmir, Kellner aus Nepal und Taxifahrer aus den Dörfern zieht es hierher, um Geld für ihre Familien zu Hause zu verdienen. Leh ist absolut keine schöne Stadt. Stark raßende Autos, Müllhaufen auf den Straßen und dazwischen streunende Hunde und Kühe gehören zum

Stadtbild. Aber trotz allem, es tut gut, ein paar Tage die Annehmlichkeiten der Zivilisation zu genießen. Sogar Schokoladenkuchen finde ich hier in einem Café. Nach

in den Cafés auch Zeit für kurze Sightseeingausflüge. Nur 30 Kilometer entfernt von der Stadt liegt das Kloster Thiksey. Es ist eine der wichtigsten Touristenattraktionen Ladakhs. Am Parkplatz vor dem Kloster stehen fast immer zwei oder drei Jeep-taxis, die gerade eine Reisegruppe angeliefert haben. Alles ist touristengerecht hergerichtet. In einem Geschäft am Eingang wird buddhistischer Souvenirkitsch verkauft. Die Klosteranlage ist ungewöhnlich sauber. Und die Stufen vom Parkplatz hinauf zum Tempel sind wahrscheinlich die einzigen regelmäßigen in ganz Ladakh. Beim Rundgang durch das Kloster wäre ich beinahe mitten im Tempel in schallendes Gelächter ausgebrochen. Unglaublich, was es Ladakhis wert scheint, den Buddha-
statuen als Opfergaben darzubringen. Neben Geld liegen Fruchtsafttrinkpäckchen, pinksüße Kekse und

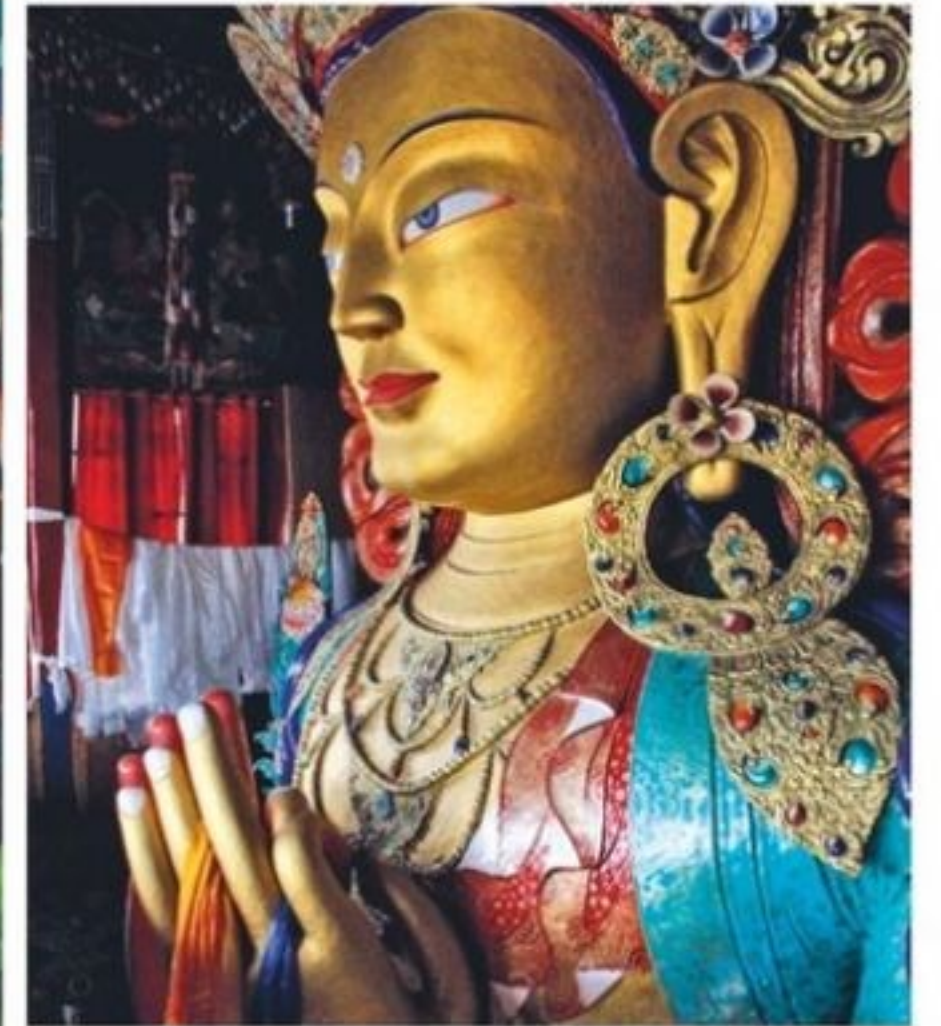


Oben: Tea stall in einer Seitengasse in Leh.
Unke Seite: Kloster am Palasthügel oberhalb von Leh.

vier Wochen Linsen zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Nachtmahl ist das der beste Schokoladenkuchen der Welt.

In Leh überspiele ich meine Bilder, wasche Wäsche und finde neben Pausen

Maggifertignudeln. Die Bereitschaft Fremde aufzunehmen ist in Ladakh allgegenwärtig. Selbst hier in Leh übernachtete ich inzwischen nicht mehr in einem Guest House, sondern bei



Links:
Opfergaben vor der Statue.

Oben:
Zweistöckige Maitreystatue in einem Nebentempel von Thiksey. Die 15 Meter hohe Figur des Buddha der Zukunft wird von Ladakhis hochverehrt und gilt als eine der Hauptattraktionen des Klosters.

Seite 90/91:
Mönche kündigen von der Terrasse des Klosters Thiksey aus den Beginn der Morgenpuja an.